Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 24. August 1887. Nr. 392.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat September für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mi 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 23. August. Dr. M. Mackenzie hat, wie die „Post" erfährt, in einem an die Frau Kronprinzessin gerichteten Schreiben vom 18. d. Mts. derselben auf Grund der neuesten Untersuchungen die feste Ueberzeugung von der völligen Gutartigkeit des Halsleidens des Kronprinzen ausgesprochen und dabei versichert, daß, soweit menschliches Ermessen reiche, dessen gänzliche Wiederherstellung in absehbarer Zeit mit Sicherheit zu erwarten sei. — Gegenüber gewissen Nachrichten, welche in den letzten Tagen aus London in einigen Zeitungen kolportirt wurden, verdienen die Aeußerungen des spezialistischen Mitarbeiters der angesehenen Fachschrift „The medical News" über die Prognose der Krankheit des Kronprinzen allgemeine Beachtung. Derselbe spricht sich folgendermaßen aus: Wie [illegible] letztens konstatirten, geben die letzten offi[illegible]en Berichte über den Zustand des Kehlkopfes [illegible] deutschen Kronprinzen durchaus keinen Anhalt für die Malignität des Prozesses; und jetzt, in Ansicht auf den offenbaren Erfolg der operativen Behandlung bekommt die Frage nach der Möglichkeit einer Wiederkehr der Geschwulst das größte Interesse. Nach unserer Ansicht wird die Gefahr einer Wiederkehr von Papillanen im Kehlkopf allgemein viel zu hoch geschätzt und viele sogenannte Fälle davon sind, wie wir glauben, weiter nichts als einfache Fortwucherungen von Fragmenten unvollständig entfernter Geschwülste. Es kann als Regel angesehen werden, daß ein Patient, besonders wenn er von Haus fort ist, sobald als möglich aus der Behandlung weggeht, nachdem er eine Erleichterung von der Krankheit erlangt hat, wegen welcher er Hülfe suchte; auch bei Fällen von Papillanen, oft mit den Ueberbleibseln nicht entfernter Geschwulstpartien. Daher ist es von Wichtigkeit, den Patienten noch mehrere Wochen nach Beendigung der operativen Maßnahmen unter Aufsicht zu halten. Allerdings ist es möglich, daß frische Geschwülste an einem Kehlkopf auftreten, welcher vorher der Sitz von Papillanen gewesen, gerade so gut als es einmal mit den früheren Geschwülsten zuerst der Fall war. Dies ereignet sich aber nicht oft, es müßte denn sein, daß die betreffende Person außerordentlich fahrlässig ist, indem sie sich der Kälte aussetzt oder indem sie ihre Stimme, besonders wenn sie heiser ist, überanstrengt — Bedingungen, welche den krankhaften Prozeß, welcher in der ursprünglichen Geschwulst gipfelt, wieder anfachen. Aus diesen Gründen sind wir geneigt zu glauben, daß unter sorgfältiger Beaufsichtigung und mit Berücksichtigung der gewöhnlichen Klugheitsmaßregeln bei der Bloßstellung des Körpers und beim Gebrauch der Stimme keine Wiederkehr der alten Geschwulst noch die Entwickelung einer neuen an einer frischen Stelle zu fürchten ist in einem Kehlkopf, welcher sorgfältig von allen Papillantheilen befreit und für eine hinlängliche Zeit nachher unter ärztliche Beobachtung gestellt ist." Die Erwartung, daß die alte Geschwulst nicht mehr wiederkehren werde, ist nicht ganz in Erfüllung gegangen, indem unter dem Einfluß des erschlaffenden Klimas von Cowes und einer Reihe von Erkältungen neue Wucherungen entstanden sind; man kann aber zuversichtlich hoffen, daß jetzt nach vollständiger Entfernung derselben unter dem gleichmäßigen Klima von Schottland kein Recidiv mehr eintreten werde.

— Zu denjenigen Gegenständen, mit denen der preußische Landtag sich in der nächsten Session zu beschäftigen haben wird, gehört ohne Zweifel die Regulirung der Weichselmündung. Die Durchführung dieses Projekts, an dessen Dringlichkeit durch die Verheerungen an der Mündung bei Neufähr und den obenliegenden Werdern und Ufern im Frühjahr 1886 eindringlich gemahnt wurde, hat sich nach endlicher Feststellung des technisch sehr umstrittenen Regulirungs-Projektes bisher verzögert, weil eine Verständigung zwischen der Staatsregierung und den übrigen Interessenten, insbesondere den adjazirenden Deich Verbänden über die Vertheilung der auf etwa 19 Millionen Mark veranschlagten Kosten, nicht zu erzielen war. Die Staatsregierung beabsichtigt nunmehr in Uebereinstimmung mit den von ihr im Landtage abgegebenen Erklärungen, mit der Betheiligung des Staates an den Kosten des Unternehmens soweit zu gehen, als dies die betheiligten Staatsinteressen irgend rechtfertigen. Gegenwärtig schweben Erörterungen darüber, ob und in welcher Höhe diese Interessen sich in Geld ausdrücken lassen. Diese Aufgabe ist sicher nicht überall leicht. Indessen wird ihre Lösung mit vollem Nachdrucke betrieben und die Sache so gefördert, daß in jedem Falle in der nächsten Landtagssession die so lange schwebende wichtige Frage endlich zum Abschluß gelangt. Das Projekt selbst bezweckt an der Stelle der Mündung von Neufähr durch Durchstechung des Vorlandes in der Richtung des Stromlaufes eine neue, zweckmäßigere und die Gefahr der Eisversetzung und Ueberschwemmung beseitigende Mündung zu gewinnen. Der Plan, die Nogatmündung in das frische Haf ganz zu beseitigen, welcher anfänglich mit dem jetzt gewählten Projekt konkurrirte, hat aus technischen Gründen aufgegeben werden müssen.

— Bemerkenswerth für alle Militäranwärter, d. h. für die Inhaber eines Zivilversorgungsscheines, ist ein Erlaß neueren Datums des Ministeriums des Innern, welcher bestimmt, daß die durch Kabinetsordre vom 10. September 1882 genehmigten „Grundsätze für die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei den Reichs- und Staatsbehörden mit Militäranwärtern" im Allgemeinen analog auch in Betreff der Besetzung der Subalternstellen bei den Gemeinden, Kreis- und Provinzialbehörden zur Anwendung gebracht werden sollen. Danach würden unter Ausschluß aller Stellungen in der Forstverwaltung gemäß § 3 der genannten Grundsätze ausschließlich den Militäranwärtern vorbehalten bleiben: 1) die Stellen im Kanzleidienst, einschließlich derjenigen der Lohnschreiber, soweit deren Inhabern lediglich die Besorgung des Schreibwerks (Abschreiben, Mundiren, Kollationiren u. s. w.) und der mit demselben zusammenhängenden Dienstverrichtungen obliegt, und 2) sämmtliche Stellen, deren Obliegenheiten im Wesentlichen in mechanischen Dienstleistungen bestehen und keine technischen Kenntnisse erfordern. Ferner würden nach § 4 mindestens zur Hälfte mit Militäranwärtern zu besetzen sein: die Stellen der Subaltern-Beamten im Büreaudienst (Journal, Registratur, Expeditions-, Kalkulatur-, Kassendienst u. dergl) mit Ausschluß derjenigen, für welche eine besondere wissenschaftliche oder technische Vorbildung erfordert wird. Nach gleichen Grundsätzen soll bei der Annahme von Büreau-Diätaren seitens der Gemeinden, Kreis- und Provinzialbehörden verfahren werden. Ebenso steht es den letzteren Behörden, wie den Reichs- und Staatsbehörden nach § 5 der vorgenannten Grundsätze frei, auch die nicht unter obige beiden Kategorien fallenden Subaltern- und Unterbeamtenstellen unter Berücksichtigung der Anforderungen des Dienstes mit Militäranwärtern zu besetzen.

— Im ganzen Salzkammergute haben anhaltende Regengüsse stattgefunden, welche vielfachen Schaden anrichteten. Aus Gastein kommt die Meldung, daß ein Theil der Terrasse des „Habsburger Hofes", der hart am Ausgange des Kaiserweges sich befindet, in einer Länge von 20 und einer Breite von anderthalb Klaftern abgerutscht sei und dabei den angrenzenden Pavillon mitgerissen habe. Wenige Minuten vor dem Unfall hatten acht Personen, die als Gäste sich im Pavillon befanden, diesen verlassen. Bei Hütten hat eine Dammabrutschung sich ereignet. Der Eisenbahnverkehr zwischen Hallein und Salzburg, wie auf anderen Strecken, ist unterbrochen. In verschiedenen Orten ist durch Hochwasser bedeutender Schaden angerichtet worden.

— Die deutsche Handelsflotte hat sich im Jahre 1886 nicht nur auf der dritten Stelle unter den Handelsmarinen Europas behauptet, sie nähert sich der norwegischen Kauffahrteiflotte, welche die zweite Stelle einnimmt, auch so erheblich, daß deren baldige Ueberflügelung in Aussicht steht. Denn, während 1885 der Unterschied in dem Tonnengehalt beider noch rund 82,000 Tonnen betrug (1,492,000 zu 1,410,000 Tonnen), stellte sich derselbe 1886 nur noch auf 23,000 Tonnen (1,447,000 zu 1,424,000 Tonnen), also auf nicht voll den dritten Theil. Bleibt daher die Bewegung in dem laufenden Jahre derjenigen in dem verflossenen auch nur annähernd gleich, so ist die Annahme gerechtfertigt, daß Deutschlands Rhederei am Ende desselben die zweite Stelle in Europa einnimmt. Während der Tonnengehalt der norwegischen Flotte um reichlich 3 Prozent zurückging, weist derjenige der deutschen eine wenn auch nur geringe Zunahme von über $1^1/_2$ Prozent auf. Dies ist um so erfreulicher, als die größeren Handelsmarinen, mit denen Deutschland zu konkurriren hat, mit der norwegischen das Schicksal eines mehr oder minder beträchtlichen Rückganges theilen. Die britische Handelsflotte ging von 11,565,000 auf 10,539,000 Tonnen, also um über 5 Prozent, die französische von 1,056,000 auf 1,029,000, also um über $2^1/_2$ Prozent, zurück. Spanien, Schweden, Dänemark, Griechenland, Oesterreich u. s. w. weisen gleichfalls einen Rückgang auf und ebenso die Vereinigten Staaten, deren Handelsmarine die zweitgrößte der Welt ist und die deutsche noch um 50 Prozent übertrifft. Der Rückgang der letzteren betrug ziemlich genau 2 Prozent. Nur die russische und italienische Handelsmarine bewegen sich mit der deutschen in aufsteigender Linie. Doch bleibt die Zunahme der ersteren absolut und relativ weit hinter derjenigen der deutschen Flotte zurück; sie beträgt bei jener nicht voll 3000 Tonnen und $^2/_3$ Prozent gegenüber 14,000 Tonnen und über $1^1/_2$ Prozent bei dieser. Der Aufschwung von Italiens Handelsflotte übertrifft dagegen noch denjenigen Deutschlands: er betrug 42,500 Tonnen oder nahezu 5 Prozent. Wenn bei der deutschen Rhederei die Zahl der Schiffe nicht ebenso stieg wie der Raumgehalt, so hat dies seinen Grund in dem fortschreitenden Uebergange vom Segelschiffe zu dem Dampfschiffe und der gleichfalls stetig sich vollziehenden Ersetzung der kleinen Schiffsgefäße durch größere. In Deutschland hat die Zahl der Segelschiffe sich um 117 mit einem Raumgehalt von nicht voll 37,000 Tonnen vermindert, die Dampfschiffsflotte um 20 Schiffe mit mehr als 50,000 Tonnen-Gehalt vermehrt. An durchschnittlichem Raumgehalt übertreffen die deutschen Handelsschiffe mit mehr als 630 Tonnen diejenigen Frankreichs, der Vereinigten Staaten und Norwegens mit rund 600, 500 und 400 Tonnengehalt, bleiben aber hinter der Durchschnittstragfähigkeit der englischen Kauffahrteischiffe mit rund 800 Tonnen erheblich zurück.

— Wie verlautet, soll demnächst zwischen Deutschland und Frankreich wegen des Aufenthaltes ihrer Landesangehörigen in den beiden Ländern unterhandelt werden. Die französische Regierung will aber erst nach Wiedereröffnung der Kammer die Verhandlungen beginnen und behält sich bis dahin das Recht vor, auf die Ausweisung der Franzosen aus Elsaß-Lothringen mit ähnlichen Zwangsmaßregeln gegen deutsche Staatsangehörige zu antworten.

— Ueber die Errichtung eines deutschen Marktes für Rohjute schreibt die „Braunschw. Landes-Ztg.": Ein seinem Wesen nach durchaus nationaler Gedanke, die Bildung eines eigenen deutschen Marktes für Rohjute, beschäftigt seit längerer Zeit die betheiligten Kreise. Hat doch die deutsche Industrie einen außerordentlichen Aufschwung genommen und einen derartig hohen Verbrauch alljährlich an dem bekanntlich aus Indien stammenden Rohprodukt aufzuweisen, daß man sich gar wohl auf eigene Füße stellen und die Rohjute direkt nach einem deutschen Hafenplatz verschiffen lassen kann, anstatt, wie bisher, dieselbe über London gehen und dort verhandeln zu lassen. Es betrifft also nichts Geringeres, als die größere Selbstständigmachung eines deutschen Industriezweiges, die Erreichung der völligen Unabhängigkeit desselben vom Auslande, die Begünstigung eines großen deutschen See- und Handelsplatzes, als welchen letzteren man Hamburg in Aussicht genommen hat. Letzthin haben besonders lebhafte Verhandlungen in dieser Frage stattgefunden. Jedoch ist eine definitive Beschlußfassung seitens des „Vereins deutscher Juteindustrieller" einstweilen verschoben worden. Dieser Verein hat die Angelegenheit in seiner jüngsten Sitzung lebhaft erörtert und sich einen endgültigen Beschluß bis nach Kenntnißnahme der Informationen vorbehalten, welche der General-Direktor der hiesigen Gesellschaft für Jute- und Flachs-Industrie, Herr Kommerzienrath Spiegelberg, in der Heimath der Jute selbst, in Indien, zu sammeln gedenkt. Der Genannte unternimmt die Reise, deren Ziel Kalkutta sein wird, einmal selbstverständlich im Interesse der von ihm geleiteten Werke, welche sich rühmen dürfen, die hervorragendsten und ausgedehntesten auf dem Festlande zu sein und den Ausgangspunkt zu bezeichnen für die Fortschritte der deutschen Juteindustrie, indem mit der zur hiesigen Gesellschaft gehörenden Fabrikschule in Vechelde die Juteindustrie in Deutschland begründet wurde. Sodann aber wird Herr Kommerzienrath Spiegelberg im Dienste dieses schnell entwickelten Industriezweiges überhaupt an Ort und Stelle geeignete Studien unternehmen, um deren Ergebniß zu Gunsten des obgedachten Unternehmens zu verwerthen. . . . Es dürfte nicht ausgeschlossen sein, daß, ausgehend von dem durch die Jute herbeigeführten lebhaften Verkehr mit Indien, die subventionirten ostasiatischen Dampferlinien eine entsprechende Erweiterung erfahren könnten. Es erhellt, wie die Etablirung eines deutschen Jutemarktes in Hamburg solcher Erweiterung nur nutzbringend, weil dieselbe als durch das Wachsthum eines nationalen Industriezweiges bedingt erscheinen lassend, sein würde.

— Das österreichische Ministerium des Innern hat, wie die „Polit. Korr." mittheilt, im Hinblick auf einen in Rom vorgekommenen Cholerafall mit tödtlichem Ausgange, Vorbereitungen für die Ergreifung von Maßnahmen zur Abwehr der Einschleppung der Cholera getroffen, namentlich die Einleitung der in früheren Jahren erprobten Revisions-Maßregeln an der italienischen Grenze angeordnet. Auch die durch diese Weisung nicht direkt betroffenen Landesstellen wurden aufgefordert, mit erhöhtem Nachdruck auf die genaue Durchführung der Maßregeln gegen die Einschleppung der Cholera in den betreffenden Verwaltungsgebieten zu dringen und überhaupt den sanitären Verhältnissen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

— Es kann natürlich nicht unbemerkt bleiben und erregt auch die besondere Beachtung aller politischen Kreise, daß der russische Botschafter am hiesigen Hofe, Graf Paul Schuwalow, seinen längeren Urlaub noch nicht angetreten hat und möglicher Weise auch in allernächster Zeit noch nicht antreten wird. Bekanntlich wollte der Graf schon vor vierzehn Tagen, dann gleich nach der Unterredung mit dem Fürsten Bismarck seine Urlaubsreise nach Rußland unternehmen, als deren spätester Termin die Rückkehr des Geschäftsträgers Grafen Murawiew festgestellt war. Diese erfolgte nun bekanntlich am Montag Abend und der Hofbericht wußte sogar zu melden, daß Graf Schuwalow mit Ablauf dieser Woche Berlin bestimmt verlassen werde. Trotzdem weilt der Graf noch immer hier und wird voraussichtlich auch noch die nächsten Tage in Berlin verbleiben. Aus gut unterrichteter Quelle erfährt der „H. C." über die Ursache dieses längeren Verweilens in der Reichshauptstadt, daß seit Dienstag der regste Depeschen-Verkehr zwischen Petersburg und Berlin stattfindet, und daß derselbe, hauptsächlich durch die bulgarische Frage veranlaßt, den Botschafter hier noch zurückhält, dem das Verdienst zugeschrieben wird, an maßgebender Stelle in Petersburg für die Wiederherstellung besserer Beziehungen zwischen den beiden Kaiserreichen mit Erfolg thätig gewesen zu sein. In dem Augenblick, wo es keinem Zweifel mehr unterliegt, daß Deutschland das Verhalten Rußlands in der bulgarischen Angelegenheit nicht allein billigt, sondern die Politik desselben auch durch seinen Einfluß im Rath der Mächte zu unterstützen gewillt ist, wird es begreiflich erscheinen, daß der Vertreter Rußlands am Berliner Hofe seinen so äußerst wichtigen Posten nicht eher mit Urlaub verläßt, bis die Wege, welche zur Erreichung des Zieles bezüglich der bulgarischen Wirren einzu-

schlagen sind, ein völliges gegenseitiges Einverständniß gefunden haben. Man wird daher in der Annahme nicht fehlgehen, daß es sich hinsichtlich der verzögerten Abreise des Grafen Schuwalow von Berlin noch um die Feststellung gewisser Einzelfragen handelt, die ihre Erledigung gefunden haben müssen, bevor der Botschafter die Reichshauptstadt auf längere Zeit verläßt. Es mag bei dieser Gelegenheit auch erwähnt werden, daß derselbe — wenn er seinen Urlaub auch in Kurland zum größeren Theile zu verleben gedenkt — doch zunächst sich nach Petersburg begeben wird, um mit Herrn von Giers daselbst zu konferiren.

— Die „Schles. Ztg." will von einer kürzlich abgehaltenen Versammlung katholischer Geistlicher in Neisse wissen, auf welcher der Beschluß gefaßt sei, an sämmtliche Erzpriester ein den Geistlichen ihres Bezirks vorzulegendes und von diesen durch Unterschrift anzuerkennendes Zirkular zu erlassen, in welchem es nicht nur mit der Würde eines Geistlichen für unvereinbar erklärt wird, sich um eine Stelle, bezüglich deren das staatliche Einspruchsrecht Anwendung gefunden hat, zu bewerben, sondern auch eine solche Stelle überhaupt anzunehmen. Die „Neiss. Ztg." beschränkt sich dem gegenüber darauf zu konstatiren, 1) daß die von der „Schles. Ztg." behauptete Handlung des Klerus der Neisser Diözese nichts Anderes ist, als dasjenige, was auf der Neisser Katholikenversammlung unter dem Beifalle aller Anwesenden als ein Mittel hingestellt ist, der Anzeigepflicht ihre Gefahr zu benehmen; 2) daß das, was der Klerus vorhat, die Billigung des obersten Hirten der Kirche und der Bischöfe Preußens findet; 3) daß der preußische Klerus sich durch die Verleumdung, er greife zu revolutionären Mitteln, nicht beirren lassen wird. Im Uebrigen erklärt das klerikale Blatt, daß die „Schles. Ztg." die Kenntniß der Thatsachen nur durch feigen Verrath erlangt haben kann und bringt aus Dante's göttlicher Komödie die Schilderung von der Bestrafung der Feiglinge in der „Hölle".

Ausland.

Wien, 22. August. Den Czechen ist jeder Anlaß recht, gegen den ihnen von Grund aus verhaßten Unterrichtsminister von Gautsch loszuschlagen. In den letzten Tagen mußte sogar die soeben erfolgte Stiftung eines Ehrenzeichens für Kunst und Wissenschaft hierzu herhalten, weil unter den Dekorirten sich kein Czeche befindet. Natürlich ist hieran wieder nur der Unterrichtsminister schuld, dieser „abgesagte Feind der czechischen Nation", welche das neue Ehrenzeichen als eine spezifisch wienerische Einrichtung aufgefaßt hat; zum Beweise für die Richtigkeit dieser Annahme führt die „Politik" an, daß alle mit der Medaille ausgezeichneten Oesterreicher mit Ausnahme von Matejko, in Wien leben. An Stelle der mit dem neuen Ehrenzeichen Dekorirten macht die „Politik" andere Vorschläge; sie nennt eine Reihe von Männern mit theilweise unaussprechlichen Namen, welche weit eher der Auszeichnung würdig gewesen wären. Da erscheinen Tomek und Koristka, die Dichter Vrchlicky, Jerabek, Bozdech, Kolar, Vlcek, der Musiker Dvorak, der Bildhauer Myslbek, der Maler Brozik u. A., unter welchen sich ja ohne Zweifel Männer von europäischem Rufe befinden, wenn auch die Mehrzahl der in czechischer Sprache Dichtenden in weitesten Kreisen noch unbekannt sind. Abgesehen davon, daß mit den anläßlich der Gründung des Ehrenzeichens Dekorirten die Liste derjenigen, welchen dasselbe verliehen werden soll, doch keineswegs abgeschlossen ist, war es der Taktlosigkeit der Czechen vorbehalten, Ordensverleihungen, welche als Ausfluß der landesherrlichen Entschließung bisher der öffentlichen Kritik entzogen waren, in den Kreis ihrer abfälligen Besprechungen zu ziehen. Mit Recht macht ein Wiener Blatt darauf aufmerksam, daß verfassungsmäßig die Verleihung von Titeln und Orden ein Prärogativ der Krone ist, für dessen Ausübung überhaupt kein Minister verantwortlich ist, wie denn auch die angefochtenen Verleihungen ohne Gegenzeichnung eines Ministers publizirt worden sind.

Auf dem Warnsdorfer Katholikentage haben die deutschen Klerikalen für die Nachwahlen in Böhmen Wahlenthaltung beschlossen und zwar aus Gründen, die das Organ des Paters Opitz, des Veranstalters jener Versammlung, wie folgt mittheilt:

„Was die Stellung der konservativen Deutschen in Böhmen zu den bevorstehenden Landtags-Ersatzwahlen betrifft, so haben dieselben keine Ursache, sich daran aktiv in der einen oder anderen Weise zu betheiligen. In der Forderung der amtssprachlichen Gebietsbegrenzung in Böhmen zum Schutze des deutschen Sprachbodens stimmen sie mit der deutschen Opposition überein, haben mithin keine Ursache, diesfalls den Kandidaten derselben entgegen zu treten. Dagegen können sie aus Gründen ihrer politischen Ueberzeugung und des Gewissens nicht Männern die Stimme geben, welche im Uebrigen mit dem liberalen Programme kirchenfeindlichen und nicht christlichen Bestrebungen dienen. Darum werden die Deutschkonservativen Böhmens diesmal Wahlenthaltung üben."

Rom, 19. August. Die Choleraberichte aus Süditalien und Sicilien verbreiten nicht mehr wie in früheren Jahren den Schrecken vor einer allgemeinen Epidemie. Die verständigen und energischen Maßregeln, welche das Ministerium des Innern zum Zwecke der Lokalisirung der Krankheit traf, haben, indem sie das Vertrauen der Bevölkerung erregten, ihren Zweck leidlich erfüllt. Um einer allgemeinen Panik in Neapel vorzubeugen, haben sich die Minister Crispi und Zanardelli persönlich nach Resina begeben, wo unlängst einige Cholerafälle vorkamen, und fast scheint es, als ob das bloße Erscheinen der Minister den Muth der furchtsamen Bevölkerung wieder aufgerichtet habe. Die Besorgniß, daß die Krankheit auch in das nahe Neapel eindringen könnte, gründete sich hauptsächlich auf den dort seit einigen Wochen eingetretenen Wassermangel. Es wäre unglaublich, mit welchem Leichtsinn und technischer Unwissenheit die große Wasserleitung des Serino angelegt ist, wenn es sich jetzt nicht gezeigt hätte, daß die Reservoirs und Leitungsröhren ohne jede Rücksicht auf die natürliche Masse des Serino-Wassers angelegt sind und deren Druck nicht widerstehen können. Die Folge davon war, daß die Leitungsröhren barsten und das ihnen entströmende Wasser sich nach allen Seiten unterirdisch verlor und der größte Theil der Stadt bei der diesjährigen ungewöhnlichen Hitze ohne Wasser blieb. Dem Uebel ist bisher nur theilweise abgeholfen, und es ist begreiflich, daß die seit zwei Jahren an reichlichen Wasserzufluß gewohnten Neapolitaner darob in Verzweiflung geriethen. und die von Pfaffen aufgehetzten untersten Volksklassen die Regierung beschuldigten, die Cholera in Neapel zu verbreiten. Es kam in der That zu einigen kleinen Exzessen, doch scheint sich die Bevölkerung wieder beruhigt zu haben, seit ein Theil der Wasserleitung reparirt wurde.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 24. August. Der „Deutsche Verein für Fabrikation von Ziegeln, Thonwaaren, Kalk und Zement" tritt heute hier zusammen, um in den nächsten Tagen eine Exkursion nach in und bei Stettin belegenen industriellen Etablissements zu unternehmen. Nachdem heute Abend eine Begrüßung im Restaurant des Vereinshauses stattgefunden hat, ist für die nächsten Tage folgendes Programm aufgestellt: Donnerstag um 9 Uhr Morgens Abfahrt vom Dampfschiffbollwerk mit Dampfer „Neptun" zum Besuch der Werkstätten des „Vulkan" und der Stettiner Portland-Zement-Fabrik. $11^1/_4$ Uhr. Frühstück auf Elisenhöhe. Abgang zur Stettiner Portland-Zement-Fabrik 1 Uhr. Festessen im großen Saale des Konzert- und Vereinshauses $4^1/_2$ Uhr. Theater und Konzert in Bellevue $6^3/_4$ Uhr. — Freitag: Abfahrt zur Besichtigung der Stettiner Chamottefabrik, vorm. Didier, mit Extrawagen der Straßenbahn vom Roßmarkt aus 9 Uhr. Nach der Besichtigung Rückfahrt zur Stadt $11^1/_2$ Uhr. Besichtigung des Rathhauses und einiger anderer Baulichkeiten. Gemeinschaftliches Mittagessen im Konzert- und Vereinshause $1^1/_2$ Uhr. Abfahrt nach Finkenwalde vom Dampfschiffsbollwerk $3^1/_4$ Uhr zur Besichtigung der Zementfabrik „Stern". Spaziergang durch die Anlagen daselbst nach den Kreidelagern der Stettiner Portland-Zement-Fabrik in Katharinenhof. — Sonnabend: Abfahrt zur Besichtigung von Bernshof früh 7 Uhr vom Dampfschiffsbollwerk mit Dampfer „Kaiser" und von dort nach Swinemünde und Heringsdorf. Ankunft in Swinemünde $2^1/_2$ Uhr. Fahrt in See und Aussetzen an der Landungsbrücke in Heringsdorf ca. $3^1/_2$ Uhr. Rückfahrt von Heringsdorf 6 Uhr. Ankunft in Stettin ca. 10 Uhr.

— Der Milchpächter Karl Henkel aus Stolzenhagen wurde gestern von der Ferien-Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu 14 Tagen Gefängniß und 300 Mark Geldstrafe ev. noch 1 Monat Gefängniß wegen Vergehens wider das Nahrungsmittelgesetz verurtheilt, weil er fortgesetzt die nach Stettin gebrachte Milch durch Wasserzusatz verdünnt hat.

— Die Loose zur 1. Klasse 177. königl. preußischer Lotterie müssen nunmehr eingelöst werden, und zwar in der laut Verfügung der königl. General-Lotterie-Direktion zu Berlin festgesetzten Zeit von 15 Tagen nach beendeter Ziehung jeder vierten Klasse. Die amtliche Einlösungsfrist dauert demnach für die erste Klasse 177. Lotterie bis zum 28. August d. J. einschließlich, jedoch ist es den Lotterie-Einnehmern seitens der königl. General-Lotterie-Direktion gestattet worden, die Loose nach eigenem Ermessen den bisherigen Inhabern auch noch über diesen Zeitpunkt hinaus aufzubewahren. Immerhin thun die Inhaber von preußischen Loosen gut, die Einlösung ihrer Loose zu rechter Zeit zu bewirken. Nach einer amtlichen Mittheilung sind die sämmtlichen 160,000 Stammlose, welche von der 175. Lotterie ab verausgabt wurden, bereits seit der ersten Klasse der 176. Lotterie fest auf die 341 vorhandenen Kollekten vertheilt worden.

— Nachdem die Beleuchtungsprobe am Rathhaus und der Fontaine am Viktoriaplatz so überaus ungünstig ausgefallen ist, wäre es wohl wünschenswerth, wenn sich der Magistrat betreffs Arrangement der Beleuchtung mit einem Feuerwerker in Verbindung setzte dieser würde sicher Angaben über wirkungsvolle Lichteffekte machen können. Bei aller Achtung, welche wir Herrn Thomas als Brandinspektor zollen, glauben wir doch nach dem ersten Beleuchtungsversuch, bei welchem fast laienhafte Effektberechnungen zum Vorschein kamen, daß er mit pyrotechnischen Experimenten nicht sonderlich Glück hat. Auch vom finanziellen Standpunkt aus würde die Stadt nicht schlechter fahren, denn die Arbeiten der Feuerwehr werden bekanntlich auch nicht zu gering veranschlagt.

— Wie wir hören, beabsichtigen die hiesigen Kriegervereine von einer Spalierbildung beim Einzuge Sr. Majestät des Kaisers Abstand zu nehmen, obwohl sie vom Magistrat dazu aufgefordert sind und zu einer näheren Besprechung für heute Abend Einladungen erhalten haben. Wir können die Absicht nur billigen, denn die dem Kaiser durch die Kriegervereine darzubringende Ovation soll nicht beim Einzuge, sondern am nächsten Tage in Gemeinschaft mit den Kameraden in der Provinz bei der Parade in Kreckow stattfinden. Für die Spalierbildung in den Straßen waren von Anfang an nur die Schulen und die Gewerke ausersehen — neuerdings haben auch die Turner den Wunsch ausgedrückt, an der Ovation theilzunehmen —, in den Kriegervereinen befinden sich bekanntlich eine sehr große Anzahl Handwerker und ist der Wunsch derselben sehr gerechtfertigt, sich Sr. Majestät am Einzugstage als Handwerker, am nächsten Tage als Krieger vorzustellen.

— Die Vereinigung der Nordhäuser Branntweinfabrikanten hat beschlossen, eine gemeinschaftliche Spiritus-Einkaufsgesellschaft zu bilden, mit den Brennereien und Spritfabriken, welche sich der Gesellschaft für Spiritusverwerthung nicht anschließen, in Verbindung zu treten, denselben die Abnahme ihres ganzen Verbrauchs an Spiritus zuzusichern und dadurch Vortheile zu bieten, welche die Gesellschaft für Spiritusverwerthung zu gewähren nicht in der Lage ist. Die Nordhäuser Branntweinfabrikanten glauben auf diese Weise wesentlich billiger einzukaufen und dabei die mit ihnen in Verbindung tretenden Brennereien vor den Nachtheilen zu bewahren, welche der Ueberschuß von Spiritus über den Inlandskonsum hinaus zweifellos den der Gesellschaft für Spiritusverwerthung beigetretenen Brennereien bringen wird. Nordhausen verbraucht den zehnten Theil des inländischen Gesammtkonsums an Spiritus mit ca. 30 Millionen Liter.

— Die vorgestern in der Oder aufgefundene weibliche Leiche ist als die der Ehefrau des Arbeiters Christ. Müller rekognoszirt worden.

— Am Freitag findet im Bellevue-Theater die bereits angekündigte Benefiz-Vorstellung für die beliebte Operndiva, Frau Hannah Norbert-Hagen, statt, in der die geschätzte Künstlerin sich unserem Publikum in zwei neuen Rollen zeigen wird. Die Benefiziantin wird in den Operetten „Hanni weint, Hansl lacht" und „Urlaub nach Zapfenstreich" auftreten. Daneben gelangt ein dritter Einakter, ein Lustspiel, mit dem Gatten der geehrten Künstlerin, Herrn Norbert, als Gast zur Aufführung. So bietet das Programm des Abends des Interessanten genug. Die Bedeutung der liebenswürdigen Benefiziantin als Künstlerin haben wir schon oft gewürdigt, man weiß in Stettin sehr wohl, welch' Talent die Dame in sich birgt. Interessant wird es unsern Lesern sein, bei dieser Gelegenheit zu hören, daß Frau Norbert-Hagen jüngst in Leipzig, bei plötzlich eingetretenem Unwohlsein der am Stadttheater engagirten Sängerin, mit nur einer Probe die Elsa im „Lohengrin" gesungen und den einmüthigen Beifall des Publikums wie der Presse geerntet hat. Es gehört eben die musikalische Sicherheit und Begabung und das musikalische Gedächtniß einer Frau Norbert Hagen dazu, um solch Experiment mit Glück durchführen zu können. Die Dame hatte die Elsa bei Beginn ihrer künstlerischen Laufbahn gesungen und seitdem nicht mehr. Zu ihrem Abschiedsbenefiz wünschen wir ihr von Herzen ein volles Haus.

— Der schon mehrfach präm. ersten deutschen Cognac-Destillerie von Gruner u. Ko. in Siegmar i. S., in Stettin vertreten durch Herrn Hans von Januszkiewicz, ist auf der Bäckerei Ausstellung in Dresden die höchste Auszeichnung, der Staatspreis, zuerkannt worden.

Kunst und Literatur.

Die Bibliothek der Gesammtliteratur, Verlag von Otto Hendel in Halle a. S., schreitet rüstig vorwärts und ist bereits bis zur Nr. 125 erschienen. Die neuesten Hefte, à 25 Pf., enthalten Nr. 114, 115: Neues Buch der Lieder von Paul Baehr, Nr. 116, 117: Hellenische Erzählungen, übersetzt und herausgegeben von Prof. Aug. Boltz, Nr. 118—120: Immermann, Oberhof, Nr. 121: Hebel, Alemannische Gedichte, Nr. 122, 123: Hauff, Memoiren des Satans, Nr. 124: Hauff, Das Bild des Kaisers, Nr. 125: Körner, Erzählungen. Jedes Bändchen ist mit einer literargeschichtlichen Notiz und mit dem Bilde des Verfassers versehen. Der Preis, 25 Pfenn. für die 100—150 Seiten starke Nummer, ist im Verhältniß zur guten Ausstattung ein sehr geringer. Da jedes Bändchen einzeln käuflich ist, kann Jedermann aus dieser Sammlung, deren Verzeichniß in jeder Buchhandlung zu haben ist und auch vom Verleger gratis versandt wird, nach Neigung und Geschmack sich eine gediegene Hausbibliothek für sehr geringe Mittel anlegen oder eine solche ergänzen. [258]

Der „Allgemeine deutsche Sprachverein" wird seine Hauptversammlung am 8. und 9. Oktober d. J. zu Dresden abhalten. Es wird eine Preisaufgabe verkündigt werden, für welche ein Gönner der Vereinsbestrebungen 1000 Mark ausgesetzt hat; ferner soll über die weitere Ausbreitung des Vereines, über die Stiftung einer Akademie der deutschen Sprache u. s. w. verhandelt werden. Den eigentlichen Festvortrag wird Herr Direktor Professor Dr. Wätzold, Vorsitzender des Zweigvereins in Berlin, über „Die Jugendsprache Goethes (1770—1774)" halten. Anmeldungen (4 M. einschließlich des Festmahls) nimmt schon jetzt Herr Ludwig Philippson in Dresden (Werderstraße 5) entgegen. Beitrittserklärungen zum Verein nimmt jeder Zweigverein und seitens unmittelbarer Mitglieder, unter Beifügung des Jahresbeitrages von 3 M., der Stifter des Vereins und 1. Vorsitzende, Herr Museums-Direktor Dr. Riegel in Braunschweig entgegen.

Vermischte Nachrichten.

— (Schlagfertig.) Oheim (zu seinem mißrathenen Neffen): „Zum letzten Male zahle ich Deine Schulden, Arthur, bedenke doch, was willst Du thun, wenn ich meine Hand von Dir abziehe?" — Neffe (erstaunt): „Das weißt Du wirklich nicht und willst ein guter Küfer sein? Wenn ein Ohm leer ist, zapft man ein frisches Oehmchen an."

— (Macht der Liebe.) Ein wegen seiner Trägheit bekannter höherer Beamter in Oesterreich sagte zu einer Dame, um die er sich lange beworben: „O, meine Gnädigste, ich liebe Sie so heiß, daß ich selbst meine Dienststunden Ihretwegen schlaflos verbringe."

— Wie Labouchere's „Truth" mittheilt, giebt es zur Zeit 108 heirathsfähige ledige Prinzen und 66 ledige Prinzessinnen im heirathsfähigen Alter.

— (Auf der Rheinreise.) Tochter: „Ach Mama, sieh nur, rechts die Berge und links der Rhein, ist das nicht eine prächtige Aussicht?" — Mutter (seufzend): „Wenn nur erst für Dich auch Aussichten da wären."

Schiffsbewegung.

— Der Postdampfer „Fulda", Kapt. R. Ringk, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 13. August von Bremen abgegangen war, ist am 22. August wohlbehalten in Newyork angekommen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Wien, 23. August. Der „Politischen Korrespondenz" wird aus Petersburg von heute gemeldet:

Der österreichische Botschafter Graf Wolkenstein-Trostburg trifft am 24. d. Mts. wieder dort ein. Der türkische Botschafter Schakir Pascha hat angesichts der türkischen Verwickelungen seine Urlaubsreise nach der Krim aufgeschoben.

Ostende, 23. August. Hiesige Fischer ließen sich heute bei dem Versuche, das Ausschiffen einer englischen Fischladung zu verhindern, erhebliche Ausschreitungen zu Schulden kommen, wobei sie einen Theil der Ladung zerstörten. Polizeibeamte und Gendarmen mußten einschreiten und von der Waffe Gebrauch machen, mehrere Fischer wurden schwer verwundet. Die Ruhe ist jetzt wieder hergestellt. Die Ausladung mehrerer englischer Fischerboote erfolgt unter dem Schutz der Gendarmerie.

Paris, 23. August. Der Minister-Präsident Rouvier verläßt heute Abend für einige Tage Paris und wird am 29. d. Mts. zurückkehren. Der Kriegsminister trifft am Donnerstag hier wieder ein.

Ajaccio, 23. August. In dem Arrondissement Sartene sind mehrere Domanial-Waldungen durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört worden; ebenso sind in den Arrondissements Bastia und Corte Brände ausgebrochen. Das Gebiet von 14 Gemeinden ist von solchen Bränden heimgesucht worden.

Madrid, 23. August. Das amtliche Blatt veröffentlicht ein Dekret, durch welches die Ernennung des Generals Salamanca zum Gouverneur von Kuba wieder annullirt wird.

Petersburg, 23. August. Durch ein heute veröffentlichtes Gesetz werden Getreidesäcke, welche in den Häfen des Schwarzen und Asow'schen Meeres eingeführt werden, um im laufenden Jahre zur Ausfuhr von Getreide auf dem Wasserwege zu dienen, für zollfrei erklärt, jedoch unter Zollkontrolle gestellt.

Petersburg, 23. August. Die Yacht „Derschawa" ist unter kaiserlicher Standarte heute Nachmittag gegen 4 Uhr von Kronstadt nach Kopenhagen abgefahren, begleitet von der Yacht „Zarewna".

Großfürst Michael Nicolajewitsch ist heute ins Ausland abgereist.

Bukarest, 23. August. Der Minister des Auswärtigen, Pherekyde, ist aus Konstantinopel wieder hier eingetroffen.

Sofia, 23. August. Der Hauptpassus der gestrigen Rede des Prinzen in Erwiderung auf die Ansprache des Bürgermeisters lautet: „Ich hoffe, mit versöhnlicher Gesinnung, mit der Achtung vor den Gesetzen, mit der Erfüllung unserer internationalen Verpflichtungen, insbesondere mit der wohlwollenden Unterstützung der erhabenen Pforte und der ehrlichen Beobachtung unserer Pflichten gegen den suzeränen Hof wird es uns gelingen, die Krisis zu beendigen, Bulgarien wieder auf den normalen Weg zu lenken und eine Aera des Friedens, der Ordnung und des Gedeihens zu eröffnen. Ich danke Ihnen für den mir bereiteten Empfang. Es lebe Bulgarien!" Ueber die Bedeutung der Worte: „Erfüllung der internationalen Verpflichtungen" befragt, erwiderte der Prinz, er meine damit die Fertigstellung der Eisenbahnen, die Lösung der Frage der Staatsschuld und des Tributs an die hohe Pforte, die Lösung der Frage der Vakufs ꝛc.

Der Prinz empfing heute früh die Offiziere der Garnison von Sofia und empfahl denselben Disziplin und Einigkeit, denn vollständiges Einvernehmen zwischen dem Fürsten und der Armee bilde die Sicherheit für die Zukunft des Landes.

Des Vaters Schuld.

Nach dem Englischen von S. Kutschbach.

17)

Winnie hatte ihren dritten Verehrer behandelt, wie er es verdiente; doch das kleine Ereigniß mißfiel ihr durchaus nicht, denn es war nur ein neuer Beweis, daß sie wirklich schön war, und eine gute Vorbedeutung für die Zukunft, daß sie auch in höheren Kreisen durch ihre Schönheit Macht und Aufsehen erlangen konnte.

An einem schönen warmen Nachmittage, als die Schülerinnen mit der französischen Gouvernante ihre gewöhnliche Promenade machten und Winnie allein in dem großen Schulzimmer saß, wurde sie aus ihren Träumereien durch den Eintritt Miß Clevelands geschreckt, welcher schüchtern ein junges, kaum sechszehnjähriges Mädchen folgte.

„Hier, Miß Carleon," sprach die Dame, indem sie näher trat, „stelle ich Ihnen meinen neuen Schützling, Miß Effie Addison, vor, welche auf Wunsch ihres Onkels, Lord Dutchesters, zwei Jahre unter unserer Obhut leben soll. Würden Sie so freundlich sein, der jungen Dame ihr Zimmer anzuweisen und ihr unsere Gebräuche und Schulregeln mitzutheilen? Thun Sie Ihr Möglichstes, um sie hier etwas heimisch zu machen," fügte sie mit einem freundlichen Lächeln hinzu.

Winnie hatte sich erhoben und blickte nun mit aufrichtiger Bewunderung auf die neue Schülerin hin, mit deren Eintritt ein neues Licht in das von der Sonne erhellte Gemach zu dringen schien. Es war eine Erscheinung voll goldiger Tugend und anmuthiger Unschuld, die das Herz des Beschauers entzückte, gleich dem ersten jungen Frühlingsgrün, dem ersten Gesang der Vögel, der nach dem langen starren Winter wieder an unser Ohr dringt. So fühlte es Winnie, in deren Herz bei dem Anblick des jungen Mädchens ein neues glückliches Leben einzuziehen schien.

Effie Addison bot aber auch ein entzückend schönes Bild, wie sie so schüchtern und erröthend vor ihrer Altersgenossin dastand. Sie war von kleiner Figur, doch so zart und graziös und eben von Gestalt, daß selbst ihr zarter, rosiger Teint mit derselben harmonirte. Ihr schimmerndes, aschblondes Haar war graziös unter dem schwarzsammtnen Hut aufgesteckt, unter dessen breitem Rand ein paar klarer, tiefblauer Augen, von langen Wimpern beschattet, hervorblitzten, während der kleine, feingezeichnete Mund und das runde Kinn mit dem kleinen Grübchen darin das reizende Bild vervollständigten. Es war eine jener lieblichen Erscheinungen, die nur dazu bestimmt zu sein scheinen, geliebt, verzogen und beschützt zu werden, und zu denen selbst der roheste Mensch kein hartes Wort sprechen könnte.

Zwei Naturen konnten nicht wohl verschiedener sein, als diejenigen der beiden jungen Mädchen, und es war vielleicht gerade diese Verschiedenheit, welche Winnie zu Effie Addison hinzog, als sie sich ihr näherte, um sie zu begrüßen. Nur einmal hatten ähnliche Gefühle wie jetzt sie erregt: damals, als sie Edmund Sebright zum ersten Male erblickte.

War es die Schönheit des jungen Mädchens, welche sie rührte? oder war es, weil dieses gleich ihr eine Waise war, und dieses zwar erst seit Kurzem? Ach, dies Kind hatte aber doch wenigstens theure Verwandte und Freunde, die es liebten und beschützten, während sie selbst Niemanden besaß — Niemanden!

„Seien Sie nicht traurig und beklommen," sprach sie sanft, indem sie die neue Schülerin bei der Hand faßte. „Glauben Sie mir, es wird Ihnen mit der Zeit hier ganz gut gefallen. Die Damen des Hauses sind so gut und freundlich und thuen dabei ihr Möglichstes, um ihren Pfleglingen das Leben angenehm zu machen."

Beim Tone dieser sanften, melodischen Stimme blickte Effie Addison rasch auf, und der offenherzige, vertrauende Blick, der aus ihren schönen Augen leuchtete, drang Winnie bis in's Herz, denn er erinnerte sie an ihren Ritter und Helden in Penwalling, an jene einzig schöne, glückliche Zeit, die sie um ihres Glückes, ihrer Zukunft willen auf immer aus der Erinnerung bannen mußte.

Effie's Augen standen voll Thränen, und da Miß Cleveland das Zimmer verlassen hatte, trat sie näher an Winnie heran und erwiderte betrübt:

„Ich bin nicht traurig, gewiß nicht, allein ich fühle mich so fremd hier. Ich — ich war noch nie von Hause fort."

Die einfachen Worte, das Gefühl des Verlassenseins, welches aus dem Tone der Stimme klang, erinnerten Winnie mit tiefem Weh an ihre eigene Lage, als sie vor einigen Jahren zuerst nach Ferndale House kam, und sie vergaß den harten, schweren Entschluß, den sie gefaßt hatte und sprach mitleidig, indem sie den Arm um Effie's schlanke Taille legte:

„Ich verstehe Sie wohl, meine Liebe, ich habe dies Alles einst selbst empfunden. Doch Sie werden sich bald überwinden und sich gewiß hier glücklich fühlen."

Die freundlichen Worte, die trauliche Umarmung verscheuchten rasch die Befangenheit der jungen Schülerin und erfüllten sie mit Dankbarkeit. Sie fühlte sich nicht mehr so fremd und einsam, sondern schlang stürmisch ihre Arme um Winnie und rief erregt aus, indem sie deren zarte Wangen mit ihren frischen rothen Lippen berührte:

„Nein, ich werde mich sicherlich hier wohl befinden, wenn Sie meine Freundin sein wollen. Ihre Stimme klingt so freundlich, und — Sie sind so schön, ganz gewiß müssen Sie auch gut sein!"

Ein Schatten flog über Winnie's Antlitz und legte sich schwer auf ihr Herz. Sie erröthete und ihre Augen senkten sich vor dem Blick der klaren blauen Sterne; sie hätte laut aufschreien mögen vor innerem Weh. Sie — sie sollte diesem edeln, diesem glücklichen Geschöpf eine Freundin sein!

„Ich wollte gern, wenn ich es dürfte," überlegte sie. „Ich wage es nicht, selbst wenn ich es dürfte. Nein, einen so reinen, vertrauungsvollen Charakter wie den ihrigen kann ich nicht hintergehen."

Sie sammelte sich und sprach in ihrem gewöhnlichen, zurückhaltenden Tone:

„Glauben Sie mir, liebes Fräulein, Sie werden hier viele Freundinnen finden — Mädchen Ihres eigenen Alters und Standes, an denen Sie Gefallen finden werden und die Sie gewiß lieben werden."

Effie machte eine schmollende Miene und erwiderte im Tone eines verzogenen Kindes:

„Ich werde mir aber Nichts aus den Andern machen, wenn Sie mir nicht zur Seite stehen und meine Freundin sein wollen. Ich traf meine künftigen Gefährtinnen auf ihrem Spaziergang, als ich hierher kam, und fand keine darunter, die mir so sehr gefiel wie Sie. Ich weiß stets auf den ersten Blick, ob ich Jemanden lieben werde oder nicht, und bin überzeugt, daß ich Sie sehr, sehr lieben werde. Also — bitte, schlagen Sie es mir nicht ab, meine Freundin sein zu wollen!"

Sie hatte dies Alles nach Kindesart hergeplappert, und als sie nun die schönen Augen bittend auf Winnie richtete, fühlte diese abermals den Zauber dieser Blicke und fand den Muth nicht, sich länger spröde zu weigern.

„Was schadet es," dachte sie. „Sie hat noch ein zu kindliches Benehmen und ich fühle mich viel, viel älter als sie. Wenn Sie morgen die Bekanntschaft der anderen Mädchen gemacht hat, wird sie ihre heutigen Worte vergessen und mich dazu!"

So reichte sie dann lächelnd Effie Addison die Hand dar und führte sie die Treppe hinan in ihr kleines, einfach möblirtes, freundliches Zimmerchen, welches ganz ausnahmsweise der Erbin und Nichte Lord Dutchester's eingerichtet worden

Börsenbericht.

Stettin 24. August. Wetter: schön. Temp. + 16° R. Barom. 28" 5"' Wind NW

Weizen wenig verändert per 1000 Klgr loko gelb. alt. 165—169 neu 155—160, klamm. 150—152, per August 166 B., per September-Oktober 160 bez., per Oktober-November 161,5 bez., per November-Dezember 163—163,5—163 bez., per April-Mai 171 B. u. G.

Roggen matter per 1000 Klgr. loko inl. 110—113, per August 113,5 nom., per September-Oktober 114 bis 113,5 bez. per Oktober-November 115,5 B. u. G., per November-Dezember 117,5 B. u. G., per April-Mai 125 bez.

Gerste wenig verändert, per 1000 Klgr. loko geringe 100—112, mittel 115—120, feine 130—135, feinste ü. N.

Hafer unveränd., per 1000 Klgr. loko pomm. 100—105.

Winterrübsen w. veränd., per 1000 Klgr lok. 190—198.

Winterraps w. veränd., per 1000 Klgr. loko 195—204.

Rüböl still, per 100 Klgr. loko [illegible] 45,5 B., per August 45 B., per September-Oktober 44,5 B., per April-Mai 46,5 B.

Spiritus wenig verändert per 10,000 Liter % loko o. F. 71,5 bez., ab Lagerhaus 71 bez., per August 71 bez., B., per August-September, per September u. per September-Oktober do., per August-September gestern Nachm. 70 bez.

Landmarkt. Weizen 145—162, Roggen 110 bis 115, Gerste 120—126, Hafer 103—108, Kartoffeln 58—62, Heu 2—2,50 Stroh 28—30.

Stettin, den 15. August 1887.

Bekanntmachung.

Bei der am heutigen Tage stattgehabten Ziehung der am 2. Januar 1888 einzulösenden Stettiner Stadt-Anleihe-Scheine Lit. L. sind folgende Nummern gezogen worden:

1) à 5000 ℳ Nr. 21 24 43 57 123 205 251 253 343 412 429 459 467 470 525 576 580 624 629 632 641 718 738.

2) à 1000 ℳ Nr. 79 132 141 162 170 176 189 199 294 332 353 413 425 448 453 472 476 480 519 641 667 708 725 745 852 881 883 899 911 952 971 986 1012 1018 1027 1113 1120 1134 1142 1255 1268 1304 1307 1316 1369 1373 1409 1503 1542 1561 1575 1576 1631 1663 1751 1803 1831 1858 1864 1926 1933 1974 2058 2085 2214 2232 2246 2268 2291 2325 2361 2429 2437 2487 2499 2516 2573 2578 2581 2661 2686 2703 2705 2830 2862 2924 2926, 2928, 2952, 2988.

3) à 500 ℳ Nr. 16 30 98 129 175 228 244 334 377 437 441 460 482 517 544 651 742 771 791 798 826 878 923 946 1011 1023 1031 1032 1063 1066 1089 1101 1102 1104 1141 1142 1146 1174 1184 1226 1640 1767 1809 1864 1875 1903 1910 1972 1973 1977 1998.

4) à 200 ℳ Nr. 13 84 101 171 195 207 213 220 222 261 271 318 359 361 398 401 454 522 562 587 621 653 689 706 763 777 827 849 957 1005 1045 1097 1147 1182 1225.

Die Valuta dieser Obligationen, sowie die fälligen Zinsen sind gegen Rückgabe der Anleihescheine auf unserer Kämmerei-Kasse in Empfang zu nehmen.

Die in dem erwähnten Zahlungstermine nicht abgehobenen Beträge werden über denselben hinaus nicht verzinst.

Von den bereits früher zur Einlösung ausgeloosten resp. gekündigten Stettiner Stadt-Anleihe-Scheinen sind bis jetzt nicht eingelöst:

Litt. G. Nr. 3144; **Litt. H.** à **300 Mk.** Nr. 698, à **60 Mk.** Nr. 1409; **Litt. K.** à **500 Mk.** Nr. 679; **Litt. L.** à **5000 Mk.** Nr. 89, 599, 728, à **1000 Mk.** Nr. 112, 248, 348, 613, 972, 1055, 1266, 1351, 1356, 1410 1488, 1523, 1886, 2069, 2221, 2310, 2373, 2472, 2480, 2494, 2513, 2526, à **500 Mk.** Nr. 117, 223, 297, 407, 507, 529, 633, 687, 1018, 1060, 1075, 1084, 1165, 1203, 1254, 1632, à **200 Mk.** Nr. 109, 198, 262, 404, 473, 485, 487, 498, 541, 589, 657, 834, 908, 951, 977, 1079, 1152, 1156, 1199.

Die Inhaber dieser Anleihescheine werden zur Vermeidung weiteren Zinsverlustes hierdurch wiederholt zur Einlösung aufgefordert.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Koupons und ausgeloosten Stücke der Stettiner Stadt-Anleihescheine auch bei der Diskonto-Gesellschaft und Herrn S. Bleichröder in Berlin eingelöst werden.

Bei der Einlösung ausgelooster Stadt-Anleihescheine wird der Betrag fehlender Koupons in Abzug gebracht.

Der Magistrat.

Hausverkauf in Neubrandenburg (Mecklb.).

Das in Neubrandenburg (Mecklb), an der Treptowerstraße unter Nr. 357 und 358, für den Verkehr günstig gelegene alte Post- und Telegraphen-Grundstück soll

am Mittwoch, den 7. September,

Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr,

öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Auf dem rund 990 qm großen Grundstücke befinden sich an Baulichkeiten:

1. das zweigeschossige, in Fachwerk aufgeführte Hauptgebäude mit dem anstoßenden eingeschossigen Flügelgebäude, zusammen rund 370 qm groß mit 19 Wohn- bezw. Wirthschaftsräumen und einem Wagenschuppen;
2. das zweigeschossige Stallgebäude, gleichfalls in Fachwerk erbaut, rund 68 qm groß.

Unter dem Hauptgebäude und dem Flügelgebäude befinden sich geräumige Kellerräume.

Als Pertinenzien gehören zu dem Grundstück:

1. die Wiese Nr. 44 am Königswall, rund 8700 qm groß, und
2. die Wiesenabfindung Nr. 603 rund 13000 qm groß.

Außerdem steht dem Eigenthümer des Grundstücks das Nutzungsrecht an den beiden je 1496 qm großen Ackerparzellen Nr. 191 und 192 zu.

Die Besichtigung des Grundstücks ist bis zum 6. September nach zuvoriger Meldung bei dem Vorsteher des Kaiserlichen Postamts in Neubrandenburg (Mecklb.) gestattet, bei welchem die Verkaufsbedingungen zur Einsicht ausliegen. Die letzteren können auch durch das Postamt in Neubrandenburg (Mecklb.), sowie durch die Kaiserliche Ober-Postdirektion in Schwerin (Mecklb.) gegen Erstattung der Schreibgebühren von 60 ₰ in Abschrift bezogen werden.

Der Verkaufstermin wird in Neubrandenburg (Mecklb.) am 7. September in dem Hauptgebäude des zum Verkauf stehenden Grundstücks, Treptowerstraße Nr. 357 und 358, abgehalten.

Schwerin (Mecklb.), 16. Juli 1887.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.

In Vertretung:
Hönicke.

Gerichtlicher Verkauf!

Das zur **N. Zielinski'schen Konkursmasse** gehörige **Grundstück Gnesen Nr. 699**, Cierpiengi- und Florstraßen-Ecke, soll

am 30. August 1887, Vorm. 10 Uhr,

im Büreau des Unterzeichneten, Warschauerstraße 232 I, versteigert werden, wo auch die Kaufbedingungen eingesehen werden können.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 11 ar 87 qm zur Grundsteuer und mit einem Nutzungswerth von 6740 ℳ **zur Gebäudesteuer** veranlagt. Die Gebäude sind bei der Provinzial-Feuersozietät mit **138100 ℳ** versichert. Das Grundstück besteht aus einem Wohnhause mit zwei Seitenflügeln, einem Werkstattgebäude und zwei Stallgebäuden. Das Wohnhaus enthält im Kellergeschoß, im Erdgeschoß, in der ersten und zweiten Etage und im Dachgeschoß zusammen 52 Zimmer, 10 Küchen, 23 Kammern, 4 Korridore, 11 Nutzkeller u. s. w., sowie 4 Balkons.

Die Gebäude sind im Jahre 1884 neuerbaut und sämmtliche Wohnungen komfortabel eingerichtet. Die Stadt Gnesen, Provinz Posen, hat 16000 Einwohner, nach vier Richtungen Eisenbahn, Landgericht, Amtsgericht und große Garnison.

Gnesen, den 6. August 1887.

Der Konkursverwalter.

Fromm.

war, da Letzterer es ausdrücklich ausbedungen hatte, daß seine Mündel nicht im allgemeinen Schlafsaal schlafen sollte. Es war auch sein Wunsch, daß Effie ihre Dienerin erhielt und somit nicht nur ihre geistige Ausbildung in Ferndale House vollendete, sondern sich auch zugleich für ihre künftige Stellung in der Welt als Herrin von Outchester Tower vorbereitete, da seine Nichte bisher in bescheidenen Verhältnissen erzogen worden war. Durch unvorhergesehene Zufälle war das junge Mädchen Lord Outchesters nächste lebende Verwandte geworden, und als vor sechs Monaten ihre Eltern starben, hatte er sie als seine Pflegetochter und künftige Erbin adoptirt.

Winnie und Effie Addison waren somit Beide Waisen, doch hierin endete jene Aehnlichkeit zwischen ihnen, denn das Schicksal Beider war so verschieden wie möglich, — indeß das Leben der Einen voll Stürmen und Bitterkeit war, ein steter Kampf zwischen Recht und Unrecht, war dasjenige der Andern so heiter und glücklich, und floß so angenehm und ruhig dahin, wie ein schöner Sommertag.

Allein das Schicksal, welches diese beiden verschiedenen Naturen zusammengeführt, hatte auch beschlossen, daß sie fortan unzertrennlich sein und bleiben sollten.

12.

Winnie's Absicht, daß Effie Addison sie bald um der anderen Mädchen willen verlassen sollte, deren Betragen freundlicher war als das ihrige, erfüllte sich nicht; im Gegentheil, wenn auch die junge Fremde bald von Allen verzogen und umschmeichelt wurde und sie bei allen heiteren Spielen der jungen Mädchen stets die Erste war, so schlich sie sich doch oft an die Seite der jungen Lehrerin und schien nie glücklicher zu sein, als wenn sie deren kühles, zurückhaltendes Wesen überwand und mit Miß Carleon scherzen und plaudern konnte. In solchen Momenten unterhielt sie sich am liebsten von ihren Angehörigen, indem sie ihren guten, großmüthigen Onkel schilderte, der sich nie verheirathet, nie, und von den großartigen Parks und der altritterlichen Schönheit von Outchester Tower sprach. Dieses unschuldige Geplauder gab Winnie stets einen Stich in's Herz; sie fühlte dann ihre eigene verlassene, freund- und lieblose Stellung doppelt; allein sie versuchte sich umsonst gegen Effie zu waffnen, dachte umsonst über ihr hartes, trauriges, unverdientes Schicksal nach, um sich durch Bitterkeit zu stählen in ihrem zurückhaltenden Benehmen, — die heitere Effie ließ sich nicht abschütteln. Das junge Mädchen, welches von der Wiege an geliebt und verhätschelt worden war, konnte nicht begreifen, daß es Jemanden gab, dem ihre Freundschaft lästig sein könnte, und wenn Winnie ihr manchmal mit kalter, ernster Miene, wenn auch mit sehr schwerem Herzen — denn sie liebte Effie herzlich — gebot, zu ihren Gefährtinnen zu gehen und sie nicht zu stören, da sie sehr beschäftigt sei, so machte Jene wohl eine finstere Miene, wie ein gescholtenes Kind, die sich jedoch sofort wieder aufheiterte, indem sie im zärtlichsten Tone versicherte, daß Miß Carleon gewiß noch krank werde mit all der vielen Arbeit, und bat, sie möchte sie doch helfen lassen mit Aufräumen, es würde sie so sehr freuen, wenn sie sich nur ein klein wenig nützlich machen könnte.

Ungeachtet Winnie's feierlicher Miene legte dann Effie ihre rosige Wange auf deren Schulter, streichelte ihr schönes, glattes Haar und schaute halb bittend, halb schelmisch in ihre Augen mit einem so offenen, freundlichen Blick, bis die junge Lehrerin nicht widerstehen konnte, sie hätte denn wirklich ein steinernes Herz haben müssen.

So gab denn Winnie stets nach, zwar ärgerlich über sich selbst, aber dennoch mit innerlicher Freude, und wurde die beste Freundin der jungen Erbin, obgleich sie gegen alle Andern ihr zurückhaltendes Wesen beibehielt. Dies Gefühl der Freundschaft steigerte sich noch nach einer kleinen Begebenheit, die etwa ein halbes Jahr nach Effie's Ankunft in Ferndale stattfand.

Um jene Zeit wurde nämlich Winnie plötzlich von einem heftigen Fieber befallen, welches sie an's Bett fesselte und ihr die Besinnung raubte. Aus Furcht, daß eine ansteckende Krankheit daraus entstehen könnte, wurde sie gänzlich von den Schülerinnen fern gehalten und der Obhut einer Wärterin anvertraut, außer welcher Niemand Erlaubniß erhielt, das Krankenzimmer zu betreten.

(Fortsetzung folgt.)